

An den Mond

Johann Wolfgang von Goethe

(1787-1862)

Franz Schubert

(1797-1828)

D.259 (19. August 1815)

1.

Füllest wieder Busch und Thal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz;

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild
Über mein Geschick.

2.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh- und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluss!
Nimmer werd' ich froh,
So verrauschte Scherz und Kuss,
Und die Treue so.

(Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Dass man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergisst!)

3.

Rausche, Fluss, das Thal entlang,
Ohne Rast und Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu,

Wenn du in der Winternacht
Wüthend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

4.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Hass verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewusst
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Ziemlich langsam.

Singstimme.



Fül - lest wie - der Busch.und_Thal still mit Ne - bel -
Je - den Nachklang fühlt_mein.Herz froh- und trü - ber_

PianoForte.

4

glanz, lö - sest end - lich auch ein - mal mei - ne See - le
Zeit, wand - le zwischen Freud' und Schmerz in der Ein - sam -

fp

8

ganz; brei - test ü - ber mein Ge - fild
keit. Flie - sse, flie - sse, lie - ber Fluss!

11

lin - dernd dei - nen Blick, wie des Freun - des
Nim - mer werd' ich froh, so ver - rausch - te

14

Au - ge mild ü - ber mein Ges - chick.
Scherz und Kuss, und die Treu - e so.

17

fp